

AUSZUEGE

Zeugenaussage von Hermann GOEBING in Nuernberg, Deutschland am 17. Oktober 1945, 10.30-12.15 Uhr bei Oberstleutnant H.I. Gurfein, OUSCC, ferner anwesend Hauptmann FRANK, Dolmetscher und Fräulein Evelyn Low, Gerichtsstenograph.

Seite 1

- F. Ich wollte Sie heute etwas aus der Wirtschaftsgeschichte der Zeit fragen. Wann wurde das Ruestungsprogramm zuerst eruertert, d.h. das Wiederaufruestungsprogramm, in welchem Jahr?
- A. Sofort im Jahre 1933.
- F. Mit anderen Worten, Schacht hatte zu jener Zeit schon die Verpflichtung uebernommen, Mittel fuer das Wiederaufruestungsprogramm aufzubringen,
- A. Ja, aber natuerlich in Zusammenarbeit mit dem Finanzminister.
- F. Waehrend der Jahre 1933-1935, bevor die allgemeine Wehrpflicht kam, war die Wiederaufruestung natuerlich eine geheime Wiederaufruestung, nicht wahr?
- A. Ja.
- F. Sodass alle Gelder, die ausserhalb des Etats gebraucht wurden, heimlich aufgebracht werden mussten, damit dies anderen Nationen nicht bekannt wurde?
- A. Ja, falls sie nicht aus dem normalen Heeresetat entnommen werden konnten.
- F. Das heisst, sie hatten einen kleinen Etat fuer das stehende 100.000 Mann Heer, welcher offentlig war und das uebrige der Wiederaufruestung musste aus geheimen Quellen kommen?
- A. Ja.

Seite 9-13

- F. Ich glaube, Sie hatten Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich gesetzlicher Zustaendigkeit mit ihm in Zusammenhang mit dieser Stellung und ich will Ihnen ein Abkommen von 7. Juli 1937 vorlegen und bitte Sie, es zu lesen. Erkennen Sie diese Abschrift wieder.
- A. Ich kann Ihnen genaue Aufklaerungen geben. Ich war natuerlich der Meinung, da3 der Generalbevollmaechtigte fuer die Kriegswirtschaft durch meine Ernennung fuer den Vierjahresplan abgeschaft wurde. Schacht hat sich dieser Auffassung heftig widersetzt. Er war der Meinung, da3 ich als Oberkommandierender der Luftstreitkraefte aus militaerischen Gruenden in Kriegsfaelle viel zu stark in Anspruch genommen sein wuerde. Dieser Auffassung musste ich logischerweise beistimmen und spaeter wurde diese Abmachung abgeschlossen. Aber ich moechte Ihre Aufmerksamkeit auf

cont'd.

einen Punkt, den letzten Satz lenken. Abgesehen davon, kann die Tatsache, daß der Generalbevollmächtigte fuer Kriegswirtschaft eine Stellung von höchster Autorität im Reich innehatte, in keiner Weise bezweifelt werden. Dieser Satz wurde auf mein Brechen eingefuegt. Dies bedeutete, daß ich ihn zu jeder Zeit Weisungen geben konnte, da die Vollmacht fuer den Generalbevollmächtigten fuer den Vierjahresplan festlegte, daß ich zu jeder Zeit Befehle erteilen konnte.

F. Aber es war auch eine den Schein wachende Maßnahme?

A. Es gab mir die Möglichkeit, dem Generalbevollmächtigten trotz dieser Vereinbarung Befehle zu erteilen. Schacht jedoch wuenschte in Kriegsfall den Vierjahresplan mittels dieser Vereinbarung aufzuheben, damit er die Lage selbst beherrschen konnte. Auf diese Weise wurde diese Sicherheitsmaßnahme, dieser letzte Satz hinzugefuegt.

F. Aber es sieht so aus, als ob sie fuer Dr. Schacht eine hohe Stellung brachte und es hat bestimmt die Abschaffung seines Amtes verhindert.

A. Nein, die Stellung als Generalbevollmächtigter fuer die Kriegswirtschaft bedeutete eine Verbesserung seiner Stellung als Reichswirtschaftsminister.

F. Es ist nun klar, nicht wahr, daß er bis zum 7. Juli 1935 sich jeden solchen Schritt, wie Ihren Versuch, Schachts Stellung als Generalbevollmächtigter fuer die Kriegswirtschaft abzuschaffen, widersetzte und tatsaechlich darauf drang, daß er im Kriegsfall groessere Vollmachten erhaelt?

A. Ja, das ist richtig. Ich wollte, daß diese Stellung im Kriegsfall abgeschafft wurde und doch gelang es ihm, seine Position zu behaupten.

F. Kurz darnach -

A. Ich moechte dies betonen. Schacht versuchte immer, sich heraus- und hinaufzuzwängeln und doch ein neues Amt zu bekommen, waehrend alle anderen Minister absolet zusammenarbeiteten.

F. Kurz darnach, bevor wir diese Abmachung, die Sie soeben identifiziert haben, verlassen, Herr Goering, moechte ich Sie fragen, es ist darin eine Bezugnahme, glaube ich, auf eine Stellungnahme von Hitler hinsichtlich der Meinungsverschiedenheit ueber die gesetzliche Zustaeendigkeit?

A. Der Fuehrer hat nach uns beiden geschickt und hat uns erkluert, wie er sich vorstellen moechte, daß diese Angelegenheit gehandhabt werden sollte. Dann hat er uns einen Vorschlag gemacht - Schacht war darauf bedacht, etwas Schriftliches mitzunehmen - wie eine solche Abmachung aufgesetzt werden sollte.

cont'd.

- F. In dieser Unterredung, die Sie mit Dr. Schacht in der Hitlers Gegenwart hatten, hat Dr. Schacht zum Ausdruck gebracht, daß er bemüht sei, seine Vollmachten als Wirtschaftsdiktator im Kriegsfall aufrechtzuerhalten?
- A. Ja, er hat sogar vorgeschlagen, daß er seine Tactigkeit unabhaengig von mir ausueben sollte. Als Grund dafuer gab er an, daß er andernfalls seine Aufgaben nicht durchfuehren koenne und er sagte, daß ich im Kriegsfall offensichtlich staendig abwesend, d.h. in meinem Feldhauptquartier usw. sein wuerde. Praktisch gesprochen, um es in einem Satz auszudruecken, moechte ich sagen, was Schacht wollte, war, daß im Kriegsfall der Vierjahresplan abgeschafft werden sollte.
- F. Kurz nach dieser Vereinbarung, zu der sich Hitler hinsichtlich Ihrer Zustaendigkeit im Kriegsfall entschied, begannen Ihre weiteren Auseinandersetzungen mit Dr. Schacht ueber Wirtschaftsfragen nicht wahr?
- A. Ja.
- F. Ich moechte Ihnen ein englisches Exemplar zeigen.
- A. Einen Augenblick bitte - der Fuehrer hat keine Einzelheiten in diesem Zusammenhang festgelegt. Diese Vereinbarung ist ausserordentlich unbestimmt.
- F. Wir kommen nun zu der Zeit kurz darnach, in der Sie, wie Sie sagten, Schwierigkeiten mit Schacht hatten. Ich moechte Ihnen ein englisches Exemplar eines Briefes vom 26. August 1937 von Schacht an Sie zeigen und bitte Herrn Hauptmann um ins Deutsche zu uebersetzen, vielleicht koennen sie ihn auch auf Englisch lesen?
- A. Ja.
- F. Koennen Sie das verstehen?
- A. Ja.
- F. Dieser ist ungefaehr ein Monat spaeter datiert - etwa 7 Wochen. Was waren die Hintergruende fuer diesen Brief von Dr. Schacht?
- A. Eine Streitigkeit zwischen den einzelnen Aemtern.
- F. Und Sie haben anscheinend vorher einen Brief an Schacht geschrieben, an dem er Anstand nahm, ist das richtig?
- A. Ja, sicherlich, entweder ich selbst oder mein unmittelbaren Vertreter - ich habe vermieden, wann immer moeglich selbst zu schreiben - aber es ist durchaus moeglich, dass ich in diesem Fall selbst geschrieben habe.
- F. Wissen Sie was in dem Satz "grundsuetzliche Meinungsverschiedenheiten bestehen in unserer Wirtschaftspolitik" gemeint war?

cont'd.

- A. Er war absolut ... - wie soll ich mich ausdrücken - der Hauptgrund bestand darin, daß ich mich zu autoritativ in Wirtschaftsangelegenheiten einmischte und ich hatte häufige Zusammenkünfte mit den Führern des Wirtschaftssystems, die gegen Schachts persönliche Gefühle gingen. Außerdem sandte mir Schacht in Fachkreisen Berichte ueber die Lage, die sich nicht genau an die Tatsachen hielten. Z.B. erhielt ich Berichte ueber die Lage, denen zufolge keine weiteren Einfuhrmöglichkeiten nach, sagen wir, 6 Wochen oder 2 Monaten bestuehenden und ich muss sagen, mehr solchen Unsinn. Er stellte die Lage in solch duesteren und schwarzen Farben dar, um mich persönlich einzuschuechtern.
- F. Hatten Sie das Gefuehl, es machte immer den Eindruck, daß falls Schacht die Möglichkeit hatte, die Angelegenheiten selbst zu fuhren, er es besser machen koennte.
- A. Ja, das hat er mir immer gesagt, wenn auch indirekt.
- F. Sie erinnern sich, dass Schacht die Reichsbank im Januar des Jahres 1939 verliess. Erinnern Sie sich an die naecheren Umstaende?
- A. Ja. Die Umstaende in diesem Zusammenhang waren laecherlich, das muss ich schon sagen. Der Finanzminister, wie es oft der Fall war, verlangte am Monatsende einen Vorschuss, und ploetzlich und ohne vorabige Mitteilung wurde dieser Vorschuss verweigert. Er sagte dem Finanzminister, er solle das Reich bankrott erklaren. Der Finanzminister konnte die Angelegenheit allein in Ordnung bringen, aber dabei bewies er dem Fuehrer, daß Schacht widerspenstig war.
- F. Aber wissen Sie etwas ueber die Verhandlungen, ueber die Finanzierungspolitik der Reichsbank ueber die Frage der Inflation?
- A. Ja, die Frage der Inflation tauchte bei all diesen Verhandlungen auf und Vorschlaege wurden ueber Massnahmen gemacht, das tatsächliche Eintreten der Inflation zu verhindern. Es bestanden Meinungsverschiedenheiten bei diesen Angelegenheiten. Jemand, ich kann mich nicht erinnern wer es war, behauptete, dass wir uns jetzt wirklich mitten in einer Inflation befinden und jemand anders sagte, daß dies unrichtig sei und daß die Inflation vermieden werden koenne.
- F. Ich moechte an Sie diese besondere Frage stellen. Warde Schacht von Hitler von der Leitung der Reichsbank entlassen, weil er sich weigerte, weiter am Wiederauf-ruestungsprogramm teilzunehmen?
- A. Nein, sondern wegen seiner ganz unmoeglichen Stellungnahme in dieser Angelegenheit, bezueglich dieses Vorschusses, der in keiner Verbindung mit dem Wiederauf-ruestungsprogramm stand.

- F. Koppler behauptet, dass Sie schon im Jahre 1936 versuchten, Schacht los zu werden, indem Sie eine Aussprache mit dem Fuehrer ueber ihn hatten, ist das richtig?
- A. Nein, das war viel spaeter.
- F. Und als sie spaeter stattfand, war es wegen dieser Persoenlichkeits (?) - (personality) - Schwierigkeiten, ueber die Sie heute morgen gesprochen haben?
- A. Ja, ich habe immer gemerkt, dass er meinen Stab erhebliche Schwierigkeiten machte, wenn er bei seiner Arbeit ausserhalb liegende Wirtschaftsfragen behandelte. Ich kann mich nicht erinnern.
- F. Ich moechte Sie fragen, ob diese Angabe wahr ist. Schacht hat dem Sinn nach gesagt, dass er als Wirtschaftsminister zurueckgetreten sei, weil er nicht mit Goering und dessen Kriegspolitik uebereinstimmen konnte, und dass er die Ueberlastung der Industrie zwecks Kriegsvorbereitungen haette verhindern wollen.
- A. Oh! Das ist aber ausgesprochener Unsinn. Er wuerde das damals nie gesagt haben. Haette er dies als Grund fuer seinen Ruecktritt angegeben, dann waere er nicht Mitglied der Reichsregierung noch Praesident der Reichsbank geblieben.
- F. Ich sage ja nicht, dass er es damals gesagt hat, sondern ich sagte, dass er es jetzt sagt. Entspricht es der Wahrheit?
- A. Naturalmente weiss ich nicht, was er jetzt sagt, aber ich moechte in diesem Zusammenhang nicht leugnen, dass ich selbst eine sehr starke Wirtschaftspolitik der Aufruestung verfolgte. Das ist der eigentliche Grund des Vierjahresplans. Wenn er aber dies jetzt sagt, dann hat er damals es jedenfalls sehr erfolgreich verheimlicht.
- F. Allgemein gesagt, war Schacht nie, soweit Sie beteiligt waren, gegen das Aufruestungsprogramm oder dessen Umfang?
- A. Nein, er war im allgemeinen sicher nicht dagegen, aber er hatte eine andere Ansicht hinsichtlich der anzuwendenden Methoden. Offensichtlich waere es nicht in Frage gekommen, dass Hitler Schacht derart befoerdert und geachtet haette - ihn zum Wirtschaftsminister und Praesidenten der Reichsbank etc. machte - wenn Schacht gegen das Aufruestungsprogramm gewesen waere. Aber er war der Meinung - wie ich vorher schon sagte - dass Geldsammeln, wie sie dem Fuehrer vorschwebten ein Ding der Unmoeglichkeit seien. Das stimmt.

Beglaubigung der Uebersetzung
des Dokuments Nr. _____

9. Januar 1946.

Ich, E.J. Harrison, Br.Exp.F. Permit No.110609, beistaetige hiermit, dass ich durchaus vertraut mit der englischen und deutschen Sprache bin und dass das Vorstehende eine wahrheitsgemaeasse und richtige Uebersetzung des Dokuments darstellt.

E.J. Harrison
Br.Exp.F. Permit No.110609

Umdruck des Nürnberger Militär-
tribunals:

Aus dem Besitz von Frau Luise Jodl,
München.

ZS-U281A-6

EXCERPTS

Testimony of Herman Goering, taken at
Murnberg, Germany, 17 October 1945,
1030-1215, by Lt. Col. M. I. Garfein, OUSCC.
Also present: Captain Frank, Interpreter
and Miss Evelyn Low, Reporter.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1309/54

Page 1

Q. I wanted to ask you to-day about some of the economic history of the period. When was the armament program first discussed, that is, the rearmament program - what year?

A. Immediately in 1933.

Q. In other words, Schacht had assumed the obligation at that time already to raise funds for the rearmament program?

A. Yes but of course in co-operation with the Minister of Finance.

Q. During the years 1933 to 1935, before general conscription came in naturally, the rearmament was a secret rearmament was it not?

A. Yes.

Q. So that any monies that were used outside of the budget would have to be raised by some secret means, not to be known to foreign nations?

A. Yes, unless they could be raised from normal army funds.

Q. That is to say, you had a small budget for the standing 100,000 man Army which was open and the rest of the rearmament had to be from secret sources?

A. Yes.

Pages 9 - 13

Q. You had some jurisdictional differences with him in connection with that position I believe and I want to show you an agreement of the 7th July 1937 and ask you first to read it. Do you recognise that copy?

A. I can give you exact explanations. It was naturally my opinion that the Plenipotentiary for War Economy would be abolished through the nomination of myself for the Four Year Plan. Schacht opposed this conception very forcibly. It was his argument that I, as Supreme Commander of the Air Force, would be tied down for military reasons to much too large a degree in the case of war. This conception I logically had to agree to. And subsequently this contract was made. But I want to draw your attention to one thing - the last sentence. Apart from this, the fact that the Plenipotentiary for War Economy has a position of supreme Reichs authority can in no way be doubted. This sentence was inserted on my request. This means that I could give him instructions at all times since the authority of the Plenipotentiary for the Four Year Plan stated that I could give orders at any time.

Q. But it also was a face-saving device?

A. It gave me a possibility to give orders to the Plenipotentiary in spite of this agreement. Schacht, however, in the event of war desired to cancel the Four Year Plan by means of this agreement so as to take the situation in hand himself. Thus this safety sentence, this last sentence, was added.

75-42811-8

Q. But on the face of it it looks as if it established a high position for Dr. Schacht and certainly prevented the abolition of his office.

A. No. The position of Plenipotentiary for War Economy meant an improvement of his position as Reichs Minister of Economy.

Q. So that it is clear, is it not, that as late as 7 July 1937 against your attempt to abolish Schacht's position as Plenipotentiary for the War Economy he was opposing any such step and in fact was urging that he be given broader powers in the event of war?

A. Yes, that is correct. I wanted this position abolished - in the event of war and yet he succeeded in retaining his position.

Q. Shortly after -

A. This I must underline. Schacht always tried to slide out and up and achieve yet a new position whilst all other Ministers co-operated absolutely.

Q. Shortly after this, before we leave this agreement which you have just identified, Mister Goering, I wanted to ask you, there is a reference in it I believe to a position of Hitler, with respect to this jurisdictional controversy?

A. The Fuehrer sent for us both and explained how he visualized this matter should be handled. He then put a proposal to us - Schacht was anxious to take something back in writing - regarding how such an agreement should be drafted.

Q. In this conversation that you had together with Dr. Schacht in the presence of Hitler, did Dr. Schacht make the proposal that he was anxious to continue his powers as economic dictator in the event of war?

A. Yes, he even suggested that he should carry out his activities independently from me. He gave as reasons that he could not otherwise carry out his task and said that in the event of war I would obviously be continuously absent, i.e. at my headquarters in the field, etc. Practically speaking, to say it in one sentence, I should like to say that what Schacht wanted was that in the event of war the Four Year Plan should be abolished.

Q. Shortly after this agreement that was decided upon by Hitler with respect to your jurisdiction in case of war, you began to have further disputes with Dr. Schacht concerning economic matters, did you not?

A. Yes.

Q. Let me show you a copy in English?

A. Just a moment - the Fuehrer did not lay down details in this connection. This agreement is on extremely vague lines.

Q. Coming to this period shortly thereafter when you say you had difficulties with Schacht, I should like to show you an English copy of a letter dated 26 August 1937 by Schacht to you and will ask the captain to be good enough to translate it into German - perhaps you can read it in English?

A. Yes.

Q. Can you understand this?

A. Yes.

Q. This is dated about a month later - roughly seven weeks. What was the background for this letter of Dr. Schacht's?

00007

- 75-42811-9
- A. Some row between the departments.
- Q. And you had apparently written a letter previously to Schacht, to which he took exception, is that correct?
- A. Yes, certainly, either myself or my immediate subordinate - I have avoided whenever possible to write myself - but it is quite possible that I myself wrote in this case.
- Q. Do you know what was meant by the phrase "fundamental differences exist in our economic policies"?
- A. He was absolutely - how shall I say it - the basic principle was that I was interfering too authoritatively with economic matters and I had frequent conferences with the leaders of the economic system which were against the feelings of Schacht's personality. Furthermore, Schacht sent me situation reports in such cases which were not strictly in keeping with the facts. For instance, I received situation reports according to which no further import possibilities would exist after, say, six weeks or two months, and I must say some such nonsense. He would paint the situation in such extreme and black colours so as to scare me off personally.
- Q. Did you feel there was always an implication that if Schacht were permitted to do it himself that he felt he could do it better?
- A. Yes, that he has always told me, though indirectly.
- Q. You recall that Schacht left the Reichsbank in January 1939. Do you remember the circumstances of that?
- A. Yes. The circumstances in this connection were, I must say, ridiculous. The Minister of Finance, as it is often the case, demanded an advance at the end of the month as had been the case, and quite suddenly and without notice this advance was refused. He told the Minister of Finance to declare the Reich bankrupt. The Minister of Finance put the matter right on his own negotiation but thus proved to the Fuehrer that Schacht was being obstructive.
- Q. But the discussions about Reichsbank financing with respect to the question of inflation, do you know anything about those?
- A. Yes, the question of inflation arose during all conferences, and suggestions were always made regarding measures to prevent the actual arrival of an inflation. Opinions differed on these occasions. Someone, I cannot remember who it was, would say that we were practically in the middle of an inflation now and someone else would say that this was not so and could be avoided.
- Q. I want to ask you this specifically. Was Schacht dismissed from the Reichsbank by Hitler for refusing to participate any further in the rearmament program?
- A. No, because of his utterly impossible attitude in this matter, regarding this advance which had no connection with the rearmament program.
- Q. Keppler says that as early as 1936 you were trying to get rid of Schacht by talking to the Fuehrer about him, is that correct?
- A. No, it was much later.
- Q. And when it was later, it was about these personality difficulties that you have discussed here this morning?
- A. Yes. I always saw that he made considerable difficulties for my staff when they were working on economic subjects outside. I don't recall.

- 75-42811-10
- Q. I want to ask you whether this statement is true. Schacht in effect has said that he resigned as Minister of Economics because he could not agree with Goering or Goering's war policy and that he wanted to prevent the over-loading of industry for the preparation for war?
- A. Oh! But that is absolute nonsense - he would never have said it then. If he had said this as a reason for his renunciation he would not have remained a member of the Reichs Cabinet nor the Chief of the Reichsbank.
- Q. I don't say that he said it at the time, I said that he says it now. Is it true?
- A. Of course what he says now, that I don't know. But I do not want to deny in this connection that I myself have pursued a very strong economic policy for the purpose of rearmament. That is the actual reason for the Four Year Plan. But if he does say this now he has certainly hidden it very successfully then.
- Q. In general terms, Schacht was never opposed, as far as you were concerned, with the rearmament program or the extent of it?
- A. No, he certainly did not oppose it generally but he had different opinions regarding the methods to be employed. Obviously it would have been quite out of the question that Hitler advanced and honoured Schacht the way he did - making him Minister of Economics and President of the Reichsbank, etc. - if Schacht had been opposed to the rearmament program. But he was of the opinion - as I said before, that sums such as the Fuehrer visualized were impossible. That is correct.

2 P Aufh. 473/55

Beglaubigte Abschrift

Übersetzung
aus dem Englischen:

Anlage I

Dokument Nr. 3593 PS
Office of U.S. Chief of Counsel

V e r n e h m u n g
des
H e r m a n n G ö r i n g

(durchgeführt in Nürnberg, Deutschland,
am 13. Oktober 1945 um 10 Uhr 43
von Dr. R.M. Kempner)

Internationales Militärgericht
Nürnberg, Deutschland

USA Beweiskunde 712,
Dem (Gericht) vorgelegt
am 16. Januar 1946.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2051/157

Anzeige des Hermann Göring, aufgenommen in Nürnberg, Deutschland, am 13. Oktober 1945 in der Zeit von 10 Uhr 45 bis 12 Uhr von Dr. R. M. Kempner, OUSCC.

Ferner anwesend: Gefreiter Richard W. Sonnenfeldt, Dolmetscher, und Stabsfeldwebel William A. Weigel, Protokollführer.

Dr. Kempner zum Zeugen auf deutsch:

F(rage): Kennen Sie Rolf Diels?

A(ntwort): (Auf deutsch) Ja, natürlich; er war der Chef der Gestapo.

F: Glauben Sie, daß er glaubwürdig ist, wenn er etwas erzählt?

A: Das hängt davon ab, von welcher Zeit Sie sprechen, besonders was die letzten Jahre betrifft. Er konnte sich, sagen wir, nicht sehr gut konzentrieren, und hat besonders in den letzten Jahren eine Menge Unsinn geredet. Früher war er sehr zuverlässig.

F: War er auch Ihr Schwager?

A: Nur kurze Zeit.

F: Kennen Sie Paul Koerner?

A: Ja.

F: Sind seine Aussagen glaubwürdig?

A: Ich glaube.

F: Was ist mit Gritzbach? Sind seine Aussagen glaubwürdig?

A: Ich glaube.

F: Wann haben Sie Gritzbach zum letzten Mal gesehen?

A: Ich glaube, flüchtig in Würt.

F: Wo war das?

A: Ich fuhr von Berchtesgaden nach Berlin zurück. Während der Reise hatte ich Aufenthalt *) und habe mit ihm gesprochen, aber nur paar Minuten.

*) S. 2

F: Ich habe vor einigen Tagen mit Paul Koerner und den anderen Leuten gesprochen; mit Diels sprach ich schon früher. Jetzt will ich Ihnen sagen, was Diels mir erklärt hat, und möchte Ihre Ansicht darüber hören. Diels sagt, Sie wüßten genau, daß der Brand auf irgendeine Weise entfacht werden sollte, auch daß er (Diels) die Verhaftungslisten schon vorher aufgestellt hatte, und zwar die Liste der Leute, die sofort in der Nacht nach dem Brande verhaftet werden sollten.

A: Wann hat er das gesagt?

F: Er hat das zum ersten Male zwei Tage nach dem Brande gesagt und es später wiederholt.

A: Zu wem hat er das zwei Tage nach dem Brande gesagt?

F: Zu bestimmten Beamten des Innenministeriums.

A: Es trifft zu, daß Listen für die Verhaftung von Kommunisten ganz unabhängig von dem Reichstagsbrand bereits vorbereitet waren. Dazu war nicht der Reichstagsbrand notwendig. Die Verhaftungen wären sowieso durchgeführt worden. Wenn Diels erklärt hat, daß ich etwas von dem Brande wußte, dann muß er aus irgendeinem Grunde Unsinn geredet haben, wofür ich keinerlei Erklärung habe; es wäre für mich sehr interessant, Diels gegenübergestellt zu werden, damit er es mir ins Gesicht sagen kann.

F: Wann haben die Leute mit der Aufstellung der Verhaftungsliste begonnen ?

A: Meiner Ansicht nach war das schon lange Zeit vorher, nachdem die kommunistischen Unruhen, Morde, Zusammenstöße usw. nicht enden wollten, denn die Vernichtung der kommunistischen Partei sollte auf alle Fälle durchgeführt werden. Ob der Brand ausbrach oder nicht: diese Maßnahme wäre in jedem Falle durchgeführt worden. Der Reichstagsbrand hat diese Dinge lediglich beschleunigt, weil der Führer noch in der Nacht anordnete, daß die Verhaftungen sofort +) vorzunehmen sind.

F: Aber auf dieser Liste standen da nicht nur Kommunisten, sondern auch eine Anzahl anderer Leute, wie Sozialdemokraten, Katholiken usw. ?

A: Ich habe schon vorher einmal gesagt, Sie müssen unterscheiden zwischen den Listen, die in Preußen aufgestellt wurden, und denen in anderen deutschen Staaten.

F: Mein. - Ich spreche von der preußischen Liste.

A: Ich kann mir nicht vorstellen, daß Katholiken auf der Liste gestanden haben. Ich sagte bereits früher, Sozialdemokraten waren auf der preußischen Liste, nicht aber Katholiken. Ich hatte sogar Katholiken als Oberpräsidenten.

F: Wen zum Beispiel ?

A: Die beiden Brüder von L u s z i c k. (?)

F: Gritzbach hat auch gesagt, Sie hätten schon im voraus von dem Reichstagsbrand gewußt. Er hat es nicht so präzise wie Diels gesagt, aber in gleichem Sinne.

A: Wann hat er denn das gesagt ?

F: Es ist einige Wochen her.

A: Ich kann nicht beurteilen, was die Leute jetzt sagen, doch möchte ich Gritzbach gegenübergestellt werden, und er soll mir dann ins Gesicht sagen, daß ich davon gewußt habe.

F: Keiner von den beiden hat behauptet, Sie hätten das Feuer angelegt, aber sie sagen beide, daß Sie davon gewußt haben.

A: Ich weiß nichts davon, und sie können nichts davon wissen. Gritzbach gehörte zu jener Zeit noch nicht zu meiner persönlichen Umgebung.

F: Gehen Sie so weit, zu behaupten, daß Sie noch nicht einmal eine Ahnung davon hatten, daß von anderer Seite irgendetwas geschehen würde, aber daß Sie nichts damit zu tun hatten ?

A: Ich hatte keine Ahnung davon und betone nochmals, es wäre Wahnsinn gewesen, uns das Haus zu nehmen, das für uns sehr wichtig war; hinterher hatte ich sehr große Schwierigkeiten, einen Ersatz für das Reichstagsgebäude zu finden. +)

F: Haben Sie denn nicht seinerzeit gerüchtweise erfahren, daß irgendein großes Gebäude in Berlin in Brand gesteckt werden sollte, und dann der Reichstag gewissermaßen als Symbol ausgesucht wurde ?

A: Diese Auffassung entstand erst sehr viel später, und deshalb glaubten wir, der Reichstagsbrand sollte ein von den Kommunisten benutztes Fanal sein. In dieser Beziehung, daß die Kommunisten dafür gerade den Reichstag gewählt haben würden, war ich schon von Anfang an skeptisch. Als ich in der Zelle gefragt wurde, ob ich geglaubt habe, daß vielleicht die Kommunisten alles dies getan haben, verneinte ich es.

F: Aber eine Stunde, nachdem der Reichstagsbrand ausgebrochen war, sagte mir Ihr Pressereferent auf dem Reichstagsplatz persönlich, daß nach den angestellten Ermittlungen "die Kommunisten den Reichstag in Brand gesteckt haben".

A: Richtig. Das war bereits vor Beginn der Untersuchung. Es wurde sofort angenommen, daß die Kommunisten ihn angesteckt haben.

F: Wie konnten Sie Ihrem Pressereferenten eine Stunde nach Ausbruch des Reichstagsbrandes schon erklären, daß die Kommunisten das getan hätten - ohne jegliche Untersuchung?

A: Hat der Pressereferent erklärt, daß ich das gesagt habe?

F: Ja. Er sagte, Sie hätten es gesagt.

A: Das ist möglich. Als ich zum Reichstag kam, waren der Führer und seine Herren schon dort. Es war damals zweifelhaft, aber sie waren der Meinung, daß die Kommunisten das Feuer gelegt haben.

F: Sie waren doch aber in gewissem Sinne der höchste Exekutivbeamte. Dehne war Ihr Untergebener. Wenn man jetzt daran zurückdenkt und nicht in der Aufregung, die damals herrschte, war es dann nicht voreilig, ohne jegliche Untersuchung zu erklären, daß die Kommunisten das Feuer gelegt haben? *)

*) S. 5

A: Ja, das ist möglich, aber der Führer wollte es so.

F: Warum wollte der Führer sofort eine Erklärung herausgeben, daß die Kommunisten das Feuer angelegt haben?

A: Er war davon überzeugt.

F: Ist es dann richtig, wenn ich sage, daß er davon überzeugt war, ohne zu dieser Zeit irgendeinen Beweis dafür in Händen zu haben?

A: Das ist richtig. Sie müssen aber berücksichtigen, daß die kommunistische Tätigkeit damals außerordentlich reger war, und unsere Regierung noch nicht sehr fest dastand.

F: Wann hat die Besprechung über das Gesetz vom 28. Februar 1933 stattgefunden?

A: Eine Besprechung in diesem Sinne hat nicht stattgefunden. Die Lage wurde an Ort und Stelle erörtert. Es wurde beschlossen, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Ich kann mich nicht genau erinnern, wie dieses Gesetz zustande gekommen ist. Es ist aber klar, daß ein Ausnahmezustand erklärt werden mußte.

F: Hatte Meißner seine Hände bei dem Reichstagsbrand im Spiel? Erschien er am Ort der Tat? Hat er versucht, die Schuld auf jemand zu schieben?

A: Nein. Ich glaube nicht, daß das möglich war. Wenn ich irgendeine andere Möglichkeit erwäge - schließlich glaube ich doch immer noch, daß es richtig ist, daß van der Lubbe alle die Sachen in den Reichstag geschafft hat.

F: Sie haben eben einen Satz angefangen und nicht vollendet; sprechen Sie mal Ihren Gedanken zu Ende aus!

- A: Wenn in dieser Sache überhaupt irgendetwas anderes getan oder geplant worden ist, so kann ich mir nur denken, daß es von einer Seite gekommen sein muß, die uns Schwierigkeiten bereiten wollte. +)
- +) S.6 F: Was halten Sie in dieser Richtung z.B. von dem Polizeipräsidenten Ernst ? Wir wollen offen über Ernst sprechen.
- A: Jawohl. Das ist der Mann, an den ich gedacht habe, wenn überhaupt eine andere Hand im Spiele war; aber ich glaube, daß der Brief, den ich neulich gesehen habe, völliger Unsinn ist. Diels und seine Leute hatten nichts damit zu tun, aber bei Ernst halte ich alles für möglich.
- F: Einer Ihrer Bekannten hat mir erzählt, daß in Ihrem Kreise über Ernst in diesem Zusammenhang gesprochen wurde, und andere Leute waren auch dabei. Würden Sie uns sagen, was damals gesprochen wurde ? In Ihrem Hause wurde darüber diskutiert, daß Ernst und die SA dabei eine Rolle gespielt haben. Wollen Sie uns über diese Unterredung erzählen?
- A: Es wurde nur ganz kurz gestreift. Beweise lagen nicht vor. Van der Lubbe hatte ausgesagt, daß er diese Dinge in den Reichstag gebracht hatte, und deshalb wurde darüber nicht weiter gesprochen.
- F: Warum haben Sie dann aber den Namen Ernst und die SA im Zusammenhang mit dem Brand erörtert ?
- A: Ernst spielte dabei eine Rolle; ich erinnere mich nicht, wer mir das gesagt hat. Von Anfang an glaubte ich, Ernst wäre der Mann, der uns gern die größten Schwierigkeiten gemacht hätte, weil er verantwortlich war für die wilden Konzentrationslager, wo er die Leute folterte. Er war eine treibende Kraft. Für Hitler war er mal sehr wichtig gewesen.
- F: Wir haben gewisse Beweise, daß Goebbels und Ernst zu dieser Zeit sehr gut miteinander standen, daß Goebbels etwas über den Reichstagsbrand wußte, und daß Sie darüber mit anderen gesprochen haben. +)
- +) S.7 A: Das glaube ich nicht. Ernst war SA-Führer und Goebbels hatte keine guten Beziehungen zu ihm. Goebbels hatte stets ein gewisses Mißtrauen gegen die Berliner SA, weil sie 1930 einen Putsch versucht und unsere Lage sehr schwarz gemacht hatte.
- F: Weshalb war der Durchgang zwischen Ihrem Hause und dem Reichstagsgebäude nicht abgeschlossen ?
- A: Der war nie abgeschlossen. Es handelt sich um einen Durchgang, der für die Heizungsanlagen benutzt wird. Zur damaligen Zeit habe ich gar nicht in dem Hause gewohnt.
- F: Wo wohnten Sie damals ?
- A: Am Kaiserdamm.
- F: Sind das die Räumlichkeiten, von denen mir Thyssen erzählt hat, daß er zu ihrer Ausstattung Ihnen 150.000 Mark beigesteuert hat ?
- A: Er hat mir nicht 150.000 gegeben. Er gab 20.000, aber nicht dafür. Ich bekam das Geld vom Führer.
- F: Hat Thyssen dann gelogen ?
- A: Thyssen hat mir nie 150.000 gegeben.
- F: Thyssen hat mir gestern erzählt, er habe Ihnen im Jahre 1932 150.000 gegeben.

A: Nein. Er gab mir in dem Jahr 20.000 holländische Gulden, aber sie wurden nicht für diesen Zweck verwendet.

F: Gab er nicht 150.000 ?

A: Nein.

F: Im Jahre 1932 ?

A: Nein. Er gab mir 20.000 Gulden in Holland.

F: Er hat das aber unter Eid ausgesagt ?

A: Nein. Er hatte unrecht.

F: Er hatte unrecht ? +)

A: Nein. In Wirklichkeit gab er viel mehr.

F: Wann zum Beispiel ?

A: Von welchem Gelde sprechen Sie jetzt ? Ich glaube, er hat mir mehr als 150.000 Mark gegeben. Ja.

F: Damals waren Sie der Chef der preussischen Polizei. Haben Sie irgendwelche Anweisungen gegeben, daß sich die Untersuchung wegen des Reichstagsbrandes auch auf diese SA-Leute erstrecken sollte, oder haben Sie Ihre Ermittlungen auf die demokratische und die kommunistische Partei beschränkt ?

A: Ich erweiterte die Daluge-Untersuchung auf die Frage aus, wer den Brand angelegt hatte. Dann wurde die Untersuchung, die als solche gar nicht in die Zuständigkeit des Reichsgerichts fiel, auf Befehl des Führers des Reichsgericht übertragen, und ich hatte nichts mehr damit zu tun. Das Reichsgericht war damals noch das alte Gericht.

F: Wen hatten Sie beauftragt, die Sache in Berlin ordnungsgemäß zu untersuchen ? Wem haben Sie hierfür Weisungen erteilt ?

A: Ich konnte lediglich der Polizei Weisungen erteilen.

F: Mit wem haben Sie gesprochen ? Mit Daluge ?

A: Nein. Daluge war für die Ordnungspolizei zuständig.

F: Er war doch aber Ihr Ministerialdirektor ?

A: Ich kann mich an die Einzelheiten nicht mehr erinnern.

F: Haben Sie mit Miels gesprochen ?

A: Ja, mit Miels allerdings.

F: Sprachten Sie mit Volk, dem Vertreter Miels' ?

A: Das weiß ich nicht; aber mit Miels, das steht fest.

F: Sie sprachen also mit ihm ?

A: Ja, natürlich. Er sollte eine polizeiliche Untersuchung einleiten, und dann ging alles sehr schnell. +) Ein paar Tage später wurde die ganze Sache an das Reichsgericht abgegeben.

F: Ist es richtig, wenn Miels sagt, Sie haben ausdrücklich Weisungen erteilt, Ermittlungen nur in Richtung auf die Kommunisten, nicht aber in bezug auf die SA und Ernst anzustellen und niemand anders hinzuzuziehen ?

A: Das ist nicht richtig, weil Ernst damals überhaupt nicht erwähnt worden ist.

F: Wie erklären Sie dann, daß alle Leute behaupten, Sie hätten es getan ?

+) S. 8

+) S. 9

Archiv

- Ar: Nun, das ist damals gleich gesagt worden. Sie wußten das. Die gesamte ausländische Presse sagte zwei Tage später, ich hätte den Brand angelegt.
- F: Warum wurde denn damals nicht gesagt, daß es Ernst und seine Leute gewesen seien?
- Ar: Die waren im Auslande nicht sehr bekannt. Ich war Reichstagspräsident, und es war deshalb für diese Leute ziemlich naheliegend, mich zu nennen.
- F: Wer waren die Freunde des Ernst, oder mit welcher Gruppe hat er damals Ihrer Meinung nach in Verbindung gestanden?
- Ar: Ich weiß nicht, wer mit Ernst in enger Verbindung stand. Ich kenne diese Leute nicht. Ich mochte Ernst überhaupt nicht, und ich mochte seine Neigungen nicht.
- F: Sprechen Sie von seinen homosexuellen Neigungen?
- Ar: Ja, aber als Politiker.
- F: Als Politiker und Chef Preußens wußten Sie doch, daß die Leute, die Ihnen immer Schwierigkeiten machten, Ernst's Leute waren?
- Ar: Das war Ernst, aber die Namen seiner Leute Es gab noch einige andere SA-Führer, die aber nicht in Berlin waren. Da war H e i d e b r e c k in Pommern, der Schwierigkeiten machte. Ernst stellte mir auch seine komische Leibwache, die mich eines Tages verhaften sollte; ich bin sie unter irgendeinem Vorwand losgeworden. Ich habe sie aufgelöst. +)
- +) S. 10
- F: Wann hätten Sie die Leute, die auf der Liste standen, verhaften lassen, wenn der Reichstagsbrand n i c h t ausgebrochen wäre?
- Ar: Nach meiner Überzeugung 8 oder 10 Tage später.
- F: Auch die Sozialdemokraten und die Katholiken?
- Ar: Ich betone nochmals, ich weiß nichts davon, daß Katholiken auf der Liste gestanden haben. Ich müßte ihre Namen wissen.
- F: W i r t h zum Beispiel.
- Ar: Wirth war nicht in Preußen. Er war damals nicht in Berlin.
- F: Er war doch in Berlin.
- Ar: Ich kann mich nicht erinnern, einen solchen Befehl gegeben zu haben.
- F: Ist es möglich, daß Diels und seine Leute das aus eigener Initiative getan, also Leute auf die Liste gesetzt haben?
- Ar: Ja.
- F: Konnten die das tun, wenn sie überzeugt waren, daß es sich um Leute handelte, die mit den Unruhen in Verbindung standen und gefährlich waren?
- Ar: Nein. Mir ist keine Liste vorgelegt worden.
- F: Sie haben also die allgemeine Weisung erteilt, daß Leute verhaftet werden sollten?
- Ar: Bereits vor dem Reichstagsbrand hatte ich lediglich die allgemeine Weisung erteilt, alle kommunistischen Führer zu registrieren und Vorbereitungen für ihre sofortige Verhaftung zu treffen, wenn es einmal erforderlich werden sollte.
- F: Welche Weisungen haben Sie wegen der Sozialdemokraten gegeben?

- Ar Wegen der Sozialdemokraten habe ich überhaupt keine Weisungen, auch keine allgemeinen Weisungen, erteilt; vielmehr habe ich zur damaligen Zeit noch Pensionen an Sozialdemokraten gezahlt. Ich habe Braun gestattet, in die Schweiz zu gehen, und ihm sein Geld geschickt. *)
- +) S.11
- F: Braun war vor dem 26. Juli 1932 in der Schweiz.
- A: Ja, aber er hat noch seine Pension bekommen.
- F: Bis wann ?
- A: Bis die großen Devisenschwierigkeiten auftauchten.
- F: Ich glaube, daß Sie sich auch in dieser Beziehung täuschen.
- A: Man hatte einen Brief an mich geschrieben, und ich erinnere mich sehr genau daran. Ich entsinne mich daran genau. - Wurde Wirth damals verhaftet ?
- F: Nein. Er ging in die Schweiz. - Wir wollen uns nun von etwas anderem unterhalten. Gab es außer den Kommunisten und Demokraten noch eine Anzahl anderer Leute, sogenannte "Friedensfreunde", "Pazifisten" ?
- A: Auf der preußischen Liste ?
- F: Ja, auf der preußischen Liste.
- AB Haben Sie die Liste gesehen ?
- F: Ja, ich habe die Liste gesehen: Kurt G r o e s s m a n n , L e h m a n n - R u s s b a u e l d t und ähnliche Leute.
- A: Das sind Leute, die ich nicht einmal kenne.
- F: Wer hat dann die Weisung erteilt, daß die Pazifisten zu verhaften sind ?
- A: Das müssen Sie Diels fragen.
- F: Hatte dem Diels eine Art Generalvollmacht von Ihnen ?
- A: Nein. So etwas hatte er nicht. Er hatte lediglich die Anweisung, die kommunistischen Führer und solche Leute festzunehmen, die den Plan hatten, die Situation auszunützen und etwas zu unternehmen. Von den Pazifisten war damals nicht die Rede.
- F: Dann haben Sie also erst hinterher erfahren, daß Sozialdemokraten und Pazifisten verhaftet und in die Konzentrationslager gebracht worden waren ? *)
- +) S.12
- A: Ja.
- F: Weshalb haben Sie sie nicht sofort freigelassen ?
- A: Ich habe keine Liste der Verhafteten bekommen, ausgenommen von Kommunisten. Es ist mir gemeldet worden, daß eine Anzahl kommunistischer Führer, an deren Anzahl ich mich nicht mehr erinnere - ich glaube aber, daß es sich um Tausende handelte - , verhaftet waren.
- F: Aber eine ganze Anzahl von Leuten, sogar Rechtsanwälte, wandten sich an Sie, um ihre Klienten freizubekommen.
- A: Ich möchte wissen, wer das war.
- F: Man hat sogar versucht, sie durch Ihre Frau zu intervenieren. (?)
- A: Was das im Jahre 1933 :
- F: Ja, die Fälle wurden dann sofort untersucht. Weshalb haben sich die Leute an Ihre Frau gewandt ?
- A: Weil sie wahrscheinlich überzeugt waren, daß die Sache auf diese Weise zu meiner Kenntnis gelangen würde, was sonst nicht geschehen wäre.

- F: Dann haben Sie also auf diese Weise erfahren, daß Leute verhaftet worden waren, die weder Kommunisten noch Sozialdemokraten waren ?
- A: Ich erkläre Ihnen nochmals, daß sie sich zur damaligen Zeit deshalb nicht an meine Frau gewandt haben. Es war in den späteren Jahren, daß sich Leute in dieser Weise an mich wandten. Leute, die aus den Konzentrationslagern usw. heraus wollten; aber nicht zu jener Zeit.
- F: Aber damals, im Jahre 1933, wurde auch ein Ministerialrat H e r r m a n n verhaftet. Er war vom Justizministerium und ist mit Hilfe Ihrer Frau freigekommen.
- A: Das mag in Einzelfällen so gewesen sein.
- +) S. 13 F: Sie hat z.B. Ministerialdirektor Carl F a l k versucht, entlassen zu werden, indem er sich an Ihre Frau wandte. +) Er war im Bundesamt für Heimatwesen.
- A: Ich kann mich an ihn nicht erinnern.
- F: Ein gewisser Felix B o e n h e i m, ein Arzt, der mit Ihrer Hilfe und mit Hilfe Ihrer Frau freigelassen wurde ?
- A: An diesen Namen erinnere ich mich auch nicht.
- F: Das war im Jahre 1933.
- A: Sie wandten sich jedenfalls an meine Frau, weil sie überzeugt waren, daß es auf diese Weise zu meiner Kenntnis kommt.
- F: Wenn ich Sie recht verstehe, würden diese Verhaftungen auch ohne den Reichstagsbrand vorgenommen worden sein ?
- A: Ja, diese Kommunisten würden auch ohne den Reichstagsbrand betroffen worden sein.
- F: Auch die Verhaftung von Sozialdemokraten, sofern die in Frage kamen ?
- A: Ja, das ist richtig: Sozialdemokraten der äußersten Linken.
- F: Stand Ernst H e i l m a n n, der auch verhaftet worden ist, auf der Rechten oder auf der Linken ? Ernst Heilmann, den Sie doch sehr gut kennen ?
- A: Ich kann das heute nicht mehr sagen.
- F: Ist Ihnen bekannt, daß die Kommunisten ihn sehr scharf angegriffen haben, weil er auf dem rechten Flügel der Sozialdemokraten stand ?
- A: Nein, das weiß ich nicht, und ich weiß noch nicht einmal, daß er verhaftet worden ist. Es gab mehrere, die früher der linkengerichteten Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei angehört hatten. +)
- +) S. 14 F: Nein, ich spreche jetzt von Leuten, die auf der Rechten standen, z.B. vom Polizeipräsidenten E g g e r s t e d t in Altona.
- A: Eggerstedt war einer von mehreren Polizeipräsidenten, die aus anderen Gründen verhaftet wurden. Unsere Polizei hielt es für erforderlich, weil die preussische Polizei sehr stark unter dem Einfluß der Sozialdemokraten stand; doch hat dies nichts mit dieser Angelegenheit zu tun.
- F: Ist das wirklich Ihre Überzeugung, daß dies nichts mit dieser Angelegenheit zu tun hatte ?
- A: Ja, es ist davon unabhängig. So habe ich z.B. die sozialdemokratischen Oberpräsidenten persönlich empfangen und ihnen erklärt, daß diese Leute ihren Posten zu verlassen haben.

- F: Taten sie das ?
- A: Ja, Später gab ich wegen mehrerer führender Sozialdemokraten sogar ausdrückliche Weisungen.
- F: Warum ist der katholische Ministerialdirektor Erich Klausener umgebracht worden ?
- A: Das geschah eine ganze Zeit später.
- F: Es war im Jahre 1934.
- A: Das war eine ausgesprochene "wilde" Aktion Heydrichs.
- F: Sie wissen, daß Sie dafür von gewissen Leuten verantwortlich gemacht werden ?
- A: Ja, ich sage Ihnen das nur, aber ich hatte mit ihm nichts zu tun, auch nicht im entferntesten. Ich hielt ihn im Ministerium.
- F: Das stimmt aber nicht; Klausener wurde von Ihnen am 13. Februar 1933 zum Verkehrsministerium versetzt.
- A: Ich habe das veranlaßt, weil ich ihn im Innenministerium nicht halten konnte. Ich habe ihn nicht hinausgeworfen, sondern ich habe ihm einen anderen Posten gegeben. Seine Ermordung am 30. Juni 1934 ist zusammen mit einer ganzen Reihe wilder Aktionen +) ohne meine Zustimmung oder Kenntnis erfolgt.
- +) S. 15
- F: Was haben Sie im Falle der Ermordung von Klausener getan, als Sie davon erfuhren ? Haben Sie die betreffenden Leute zur Bestrafung gebracht ?
- A: Nein. Der Führer erließ eine Amnestie, ebenso wie in der Mordsache Kahr. Der Führer ließ keine Strafverfolgung in diesen Fällen zu. Auf Beschluß des Reichstags sollten von staatlicher Seite keine Maßnahmen ergriffen werden; deshalb war es ganz unmöglich, in diesen Sachen etwas zu tun.
- F: Was ist wegen der Fähigkeit von Ernst besprochen worden ? Sollten Wenn die Leute wirklich den Reichstag angesteckt haben: Was für ein Interesse hatten die daran ? - In einer Strafsache fragt man immer: auf benut.
- A: Es wurde einmal darüber gesprochen - nicht gleich damals, sondern später, als die Behauptungen über mich aufgestellt wurden - . Es wurde darüber diskutiert, ob die SA damit in irgendeiner Verbindung stehen kann, weil das bei der Untersuchung zur Sprache gebracht worden war.
- F: Bei welcher Gelegenheit hat diese Diskussion stattgefunden ?
- A: Paul Koerner hat mir davon erzählt.
- A: Es wurde nur ganz kurz darüber gesprochen, und ich selbst hielt es nicht für möglich, weil Van der Lubbe selbst zugegeben hatte, den Brand angelegt zu haben.
- F: Wer aus Ihrem Kreise glaubte, es sei möglich ?
- A: Das weiß ich nicht. Jedenfalls hat Koerner mit mir darüber nicht gesprochen.
- F: Wie dachte Mielz darüber ?
- A: Mielz hat es vielleicht für möglich gehalten.
- F: Mielz hat Ihnen über dieses Thema berichtet. Erinnern Sie sich nicht mehr daran ? +) Er war darüber ziemlich erregt, nicht wahr ?
- +) S. 16
- A: Worüber hat er mir berichtet ?

F: Über die Beschuldigung, daß die SA den Reichstag angesteckt haben soll, und daß die Leute wiederholt ihren Durchgang benutzt hätten.

A: Er hat nicht gesagt, die Leute hätten den Durchgang benutzt; er sagte, es seien Aussagen vorhanden, wonach die SA-Leute es ihm erzählt hätten.

F: Was haben Sie zu ihm dann gesagt: Seien Sie ruhig? oder: Das wollen wir lieber vergessen?

A: Nein.

F: Welche Weisungen haben Sie ihm dann erteilt?

A: Ich habe ihm keinerlei Weisungen erteilt. Ich glaubte nicht, daß es möglich war, weil Van der Lubbe zugegeben hatte, es getan zu haben.

F: Dann wissen Sie also positiv, daß vor Einleitung einer Untersuchung eine Mitteilung bezüglich der Kommunisten an die Presse weitergeleitet und auf Wunsch des Führers die Weisung ausgegeben wurde, daß die Kommunisten es getan haben?

A: Ja, das war die allgemeine Überzeugung, und das geschah, bevor eine große Untersuchung durchgeführt worden war.

F: Sie wagen es, von einer großen Untersuchung zu sprechen. Innerhalb einer Stunde kann man doch überhaupt keine Untersuchung durchführen.

A: Ich meine, bevor überhaupt eine Untersuchung stattgefunden hatte.

F: Das sind die hauptsächlichsten Fragen hierzu. Wünschen Sie diesem Kapitel noch irgendetwas hinzuzufügen?

A: Was bereits in der ersten Stunde sehr schnell bekannt wurde, war die Tatsache, daß die Person, die man zuletzt im Reichstag gesehen hatte, T o r g l e r war. Diese Dinge sind mir in diesem Zusammenhang aufgestoßen. +)

+) S. 17

F: Aber diese Behauptung wurde später aufgestellt als die Erklärung über die Kommunisten?

A: Nein. Was heißt später? Was meinen Sie mit "später"?

F: Ich meine, daß Ihr Pressereferent, ein katholischer Beamter, um 10 oder 11 Uhr in meiner Gegenwart erklärte, ihm sei von Ihnen, Göring, befohlen worden, zu sagen, daß die Kommunisten es getan haben.

A: Ich glaube, es kommt gar nicht in Frage, daß der Pressereferent etwas Derartiges gesagt hat.

F: Doch, dem Inhalt nach, nicht gerade in dieser Form.

A: Schön, das wäre idiotisch gewesen, und das wollte ich noch bemerken. Soweit ich mich erinnere, hat ein Wachbeamter des Reichstags dem Führer gesagt, der letzte Abgeordnete, der den Reichstag verlassen hat, sei Torgler gewesen. Das war seinerzeit schon bekannt.

F: Damit ist dieses Thema erledigt. Sie hatten also nichts damit zu tun, und es ging das Gerücht, daß die SA es gewesen sei.

A: Nein, ich habe nichts damit zu tun gehabt. Ich stelle das unbedingt in Abrede und warte auf die Leute, die Sie mir gegenüberstellen.

F: Abschließend gibt es sonach zwei Möglichkeiten, die eine, daß Van der Lubbe es getan hat, und die andere, daß die SA es aus irgendwelchen politischen Gründen getan hat?

A: Auf jeden Fall war Van der Lubbe daran beteiligt, weil er gefaßt worden ist.

F: Aber Van der Lubbe war doch halb geisteskrank, nicht wahr? Sie wissen das doch?

A: Ja.

F: Ist es nicht möglich, daß Van der Lubbe von der SA und jenen Leuten
+) S.18 gedungen war? +)

A: Ja. Nun gut, ich habe den Brief gelesen. Soviel ich weiß, konnte Lubbe kein Wort Deutsch sprechen.

F: Nun, es gibt ja Dolmetscher, die es ihm gesagt haben können.

A: Wie konnten die mit Van der Lubbe zusammenkommen? Aber alles ist möglich.

F: Alles ist möglich, ja. Aber könnten Sie so weit gehen, zu sagen - ich spreche nicht von Ihrem persönlichen Standpunkt - , daß der Reichstagsbrand sehr gelegen kam?

A: Ich kann Ihnen wirklich offen sagen, daß uns der Reichstagsbrand sehr ungelogen kam.

F: Wen?

A: Sowohl dem Führer als auch mir als dem Reichstagspräsidenten. Wenn ein solches Fanal gegeben werden mußte, dann hätte es weniger wichtige Gebäude gegeben, die man besser dazu benutzen konnte.

F: Welches Gebäude z.B. wäre ein besseres Fanal gewesen als der Reichstag? Das Berliner Schloß?

A: Ja. Das Schloß oder irgendein anderes Gebäude. Nach dem Brande mußte ich die Kroll-Oper als Unterkunft für den Reichstag wählen. Sie werden wissen, daß ich ein sehr großes Interesse an meinem Staatstheater hatte, und daß es für mich sehr hart war, denn die Kroll-Oper war das zweite Haus, wo die kleineren Opernvorstellungen gegeben wurden.

F: Sie wissen doch aber, daß zwischen Goebbels' Oper in Charlottenburg und Ihrer eigenen Differenzen bestanden?

A: Aber das war sehr, sehr viel später. Das muß gegen Ende 1933 gewesen sein. +)

+) S.19

F: Sie glauben nicht, daß Goebbels mit der SA in dieser Sache etwas zu tun hatte?

A: Ich kann mir das nicht vorstellen.

F: Sie können sich das wirklich nicht vorstellen?

A: Nein, das kann ich wirklich nicht.

F: Wenn Sie mal an den Gerichtsfall, den wir jetzt gegen Sie haben, nicht denken, sondern lediglich historisch, wer waren dann die Leute, die generell an dergleichen Dingen interessiert waren? Ich frage Sie als Politiker, als damaligen preussischen Ministerpräsidenten.

A: Ich muß wiederholen, daß wir keine neuen Gründe für die Aktion gegen die Kommunisten brauchten. Ich hatte bereits einige recht gute Gründe, wie Mordtaten usw. Diese Brandstiftung sollte oder konnte dazu benutzt werden, und Ich überlege mir wirklich, welches Interesse Ernst daran gehabt haben könnte. Ich vermute, daß er gesagt hat: "Wir wollen ihn in Brand stecken und dann die Nachricht verbreiten, daß es die Kommunisten gewesen sind." Ich kann mir nur denken, daß die SA in diesem Zusammenhang geglaubt hat, sie könne dann eine größere Rolle in der Regierung spielen.

F: Ja, Na sehen Sie, jetzt kommen wir endlich weiter.

A: Ja, um freie Hand zu bekommen und gegen die Kommunisten wirklich schärfer vorgehen zu können. Das ist es, was ich jetzt zurückblickend sagen kann, wenn ich überhaupt irgendeinen Grund rekonstruieren kann. Die haben nicht geglaubt, daß die Maßnahmen von der Polizei als reguläre polizeiliche Maßnahmen ergriffen werden sollten, sondern daß die SA als Hilfstruppe hinzugezogen werden und danach eine stärkere Position im Staate in die Hand bekommen würde.

+)S.20

F: Ist es nicht auch Tatsache, daß der "alte Herr", Hindenburg, die Verordnung vom 28. Februar ohne ein solches Fasel nicht unterschrieben haben würde ? +) Das ist es, was Weisner mir erzählt hat. Als Sie dann keine Gelegenheit gehabt hatten, ihm von angeblichen Verbrechen der Kommunisten zu erzählen, würde er seine Hände hochgehoben und "ah" gesagt haben? wenn Sie ihm aber erzählen konnten, daß der Reichstag gebrannt hätte, würde er die Verordnung unterzeichnet haben ?

A: Das glaube ich nicht, weil er damals noch ganz andere Dinge unterschrieben hat.

F: Was hat er denn unterschrieben ?

A: Es war für ihn viel schwerer, seinen Namen unter das Gesetz über die Hakenkreuzflagge und den Gebrauch der Hakenkreuzflagge zu setzen.

F: Wer hat ihm die Verordnung vom 28. Februar vorgelegt ?

A: Die Verordnung zum Schutz von Volk und Staat, der die Polizei in den Stand setzte, jedermann zu verhaften, kam ihm nur der Reichskanzler vorgelegt haben.

F: Ist er allein dorthin gegangen ?

A: Nein. Soweit ich mich erinnere, hat er von P a p e n geschickt.

F: War Papen mit ihm, oder hat er Papen geschickt ?

A: Das weiß ich nicht.

F: Gut.

A: Ich war an dieser Verordnung überhaupt nicht beteiligt. Ich weiß nur, daß sie vom Reichskanzler vorgelegt werden mußte.

F: Wer hat sie ausgearbeitet ?

A: Sie ist nicht ausgearbeitet worden. Das ist etwas, was in der Verfassung enthalten ist. Eine derartige Verordnung ist anwendbar, wenn der Ausnahmezustand erklärt wird.

F: Nein, das stimmt nicht. Irgendjemand hat die Verordnung entworfen, die am 28. Februar im Reichsgesetzblatt erschienen ist. Wer hat sie ausgearbeitet ?

+)S.21 A: Ich weiß es nicht. Wir müssen die Leute fragen. +)

F: War es im Preussischen Ministerium des Innern ?

A: Nein, da war es nicht.

F: Ist sie im Reichsinnenministerium ausgearbeitet worden ?

A: Es ist möglich, daß es im Reichsministerium war. Wahrscheinlich sogar. Ich glaube aber, daß sie dort gar nicht ausgearbeitet worden ist, sondern in der Reichskanzlei.

F: Wer war zur damaligen Zeit Staatssekretär in der Reichskanzlei ?

A: Das war also L a m m e r s .

- F: Glauben Sie, daß sie dort ausgearbeitet worden ist ?
- A: Es ist wahrscheinlich. Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen. Es kann sich um eine Zusammenarbeit zwischen der Reichskanzlei und dem Reichsinnenministerium gehandelt haben, aber an sich hat sie einen Wortlaut, der bereits wiederholt bei Ausnahmeständen gebraucht worden ist.
- F: Für diesen Ausnahmestand ?
- A: Er wurde nicht zum ersten Male benutzt, sondern war bereits wiederholt von anderen Regierungen benutzt worden.
- F: Nun eine andere Frage: Einige Generale haben gesagt, Sie hätten sich damit gebrüstet, daß Sie mit dem Reichstagsbrand in Verbindung gestanden haben.
- A: Masse Generale reden völligen Unsinn. Ich verwehre mich schärfstens dagegen, daß die Leute sagen, ich hätte es getan. Ich habe es nur im Spaß einmal gesagt. Demnächst glaube ich nicht einmal mehr, daß Nero Rom anversteckt hat, weil man ^{vielleicht} sagen wird, ich hätte dort mit einer Toga gestanden und Geige gespielt.
- F: Sie haben das also nur aus Spaß gesagt ?
- A: Meinen Sie, das, was die Generale gesagt haben, sei Spaß gewesen ?
+) S. 22 Ich habe das ja gar nicht zu den Generalen +), sondern zu anderen Personen gesagt. Nach den Angriffen auf mich sagte ich, ich glaube nicht mehr daran, daß Nero Rom verbrannt hat, weil die Leute demnächst sagen werden, ich hätte eine blaue Toga angehabt und Violine gespielt, wobei ich dem Reichstagsbrand zugeschaut habe. Das hat man mir in dem Hotel erzählt, wo ich den Abend verbrachte.
- F: Sie waren doch aber zu einer ziemlich frühen Zeit im Reichstag. Ich habe Sie die Treppe hinuntergehen sehen. Stimmt's ?
- A: Ja. Als ich ankam, brannte die Halle. Ich verlor drinnen fast mein Leben. Nur ein glücklicher Zufall kam mir zu Hilfe. Wenn ich mit meinem Koppel an der Telefonselle hängen geblieben wäre, würde ich recht übel versengt worden sein.
- F: Standen Sie nicht auf der Freitreppe gegenüber dem Platz ?
- A: Natürlich, ich habe dort stundenlang gestanden; aber als ich zuerst dorthin kam, stand die Halle in Flammen, und die linke Kuppel stürzte ein. Was aber der General gesagt hat, ist nicht wahr. Ich möchte ihn sehen, damit er mir das ins Gesicht sagt. Das ist ja Irrsinn. Selbst wenn ich das Feuer angelegt hätte, hätte ich mich nicht damit gebrüstet.
- F: Ich danke Ihnen.
- A: Wenn ich das Feuer entzündet hätte, dann würde ich es aus einem ganz anderen Grunde getan haben.
- F: Aus welchem Grunde ?
- A: Weil der große Sitzungssaal so häßlich war. Er hatte Gipswände. - Ich muß wiederholen, daß die Verhaftungen unter allen Umständen erfolgt wären.
- F: Die Verhaftungen der Gegner des Staates ?
- A: Ja, in erster Linie der Kommunisten.

+) S. 23

Genehmigt: R.M.W. Kempner
(Fragesteller)
R.W. Sonnenfeldt
(Dolmetscher)
William A. Weigel
(Protokollführer)

Für die Richtigkeit
der Abschrift:
Beeger
Justizangestellte.
00017

Inst...